

## Wissensintensive Dienstleistungen in Bremen – wichtiger Baustein für einen erfolgreichen Strukturwandel

### Inhalt

1. — Die „wissensintensiven Dienstleistungen“ sind Wachstumsmotor auf dem Arbeitsmarkt. Zwischen 2007 und 2016 sind bei IT-Experten, Ingenieuren, in der Forschung oder in Kanzleien und Praxen im Land Bremen 12.000 sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse entstanden.
2. — Damit arbeitet jede/r fünfte Beschäftigte hierzulande in einem wissensintensiven Dienstleistungsbereich. Das waren 2016 insgesamt mehr als 66.000 Menschen in Bremen und Bremerhaven.
3. — Besonders dynamisch entwickelte sich der Bereich der technischen Beratung und Forschung. Hier verdoppelte sich die Zahl der Beschäftigten seit 2007. Ingenieurs- und Architekturbüros entwickelten sich in Bremen (Stadt) gut, die Forschung und Entwicklung legte auch in Bremerhaven deutlich zu.
4. — Der Anteil der Beschäftigten in wissensintensiven Dienstleistungen ist jedoch sowohl in Bremen wie in Bremerhaven im Vergleich deutscher Großstädte nach wie vor gering. Das Wachstum der letzten Jahre war in Bremen mit 25 Prozent immerhin durchschnittlich, Bremerhaven liegt hier weit zurück (6 Prozent).
5. — Neugründungen in wissensintensiven Dienstleistungssektoren finden in Bremen seltener als in anderen Großstädten statt.
6. — Der Frauenanteil in den wissensintensiven ist höher als in den meisten anderen Dienstleistungsbranchen. Und die Qualität der Arbeit ist meist besser: So ist der Anteil an Minijobs kleiner, die Einkommen sind höher.
7. — Der Anteil an akademischen Berufen ist definitives Merkmal der wissensintensiven Dienstleistungen. Das formale Qualifikationsniveau ist daher höher als in anderen Wirtschaftszweigen: Fast doppelt so viele Beschäftigte haben einen akademischen Abschluss.

### Zuwachs an sozialversicherungspflichtig

Beschäftigten im Land Bremen  
(2007 = 100%)



Quelle: Sonderauswertung der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung

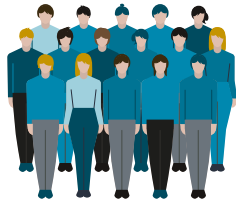
### 1. Wissensintensive Dienstleistungen sind Wachstumsmotor der Beschäftigtenentwicklung

In den sogenannten „wissensintensiven Dienstleistungen“, also bei IT-Experten, Ingenieuren, in der Forschung oder in Kanzleien und Praxen, nimmt die Ressource „Wissen“ eine zentrale Rolle ein. Diesem Segment wird die Fähigkeit zugeschrieben, Innovationen zu befördern, den wirtschaftsstrukturellen Wandel voranzutreiben und zukunftsfähige Arbeitsmärkte zu begünstigen. Damit sind diese Dienstleistungen, die auf dem Know-how der Beschäftigten basieren, imstande, eigenständige Wachstums- und Beschäftigungsimpulse zu geben. Deutschlandweit liefern die wissensintensiven Dienstleister 18 Prozent ihrer Vorleistungen an die Industrie, über 77 Prozent der Nachfrage kommt aus dem Dienstleistungssektor selbst. Und diese Zahlen beziehen sich nur auf die unternehmensnahen Dienstleistungen. Für konsumnahe Dienstleistungen, wie sie in der Gesundheitswirtschaft erbracht werden, sind private Haushalte die weitaus wichtigsten Kunden. Industrielle Abnehmer haben für dieses Segment nur eine sehr geringe Bedeutung.

Die wissensintensiven Dienstleistungen sind auch in Bremen ein Wachstumsmotor für den Arbeitsmarkt. Ein Zuwachs der Beschäftigten in diesen Wirtschaftszweigen von über 22 Prozent seit 2007 zeigt dies. Damit hebt sich die Entwicklung nochmals deutlich vom Rest des Arbeitsmarktes ab – obwohl sie auch bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt mit einem Plus von fast 14 Prozent seit 2007 erfreulich dynamisch verlief. Der wachsenden Bedeutung der Dienstleistungsberufe muss mit wirtschaftspolitischer Förderung und einem passenden Bildungs- und Beratungsangebot Rechnung getragen werden.

„Die Beschäftigung in der Forschung hat sich sowohl in Bremen wie in Bremerhaven außerordentlich positiv entwickelt.“

## 2. Jeder fünfte Beschäftigte arbeitet in wissensintensiven Dienstleistungen – durchschnittlicher Zuwachs in Bremen, geringer in Bremerhaven



# 66.211 Menschen

sind im Land Bremen sozialversicherungspflichtig im wissensintensiven Dienstleistungssektor beschäftigt. Hierzu zählen die Bereiche Gesundheit, technische und nichttechnische Beratung und Forschung, IT und Kommunikation, Finanzen und Vermögen sowie Medien und Kultur. Diese Wirtschaftszweige zeichnen sich durch einen besonders hohen Anteil von akademischen Berufen aus. Da sich die Analyse auf die gewerbliche Wirtschaft beschränkt, bleiben vom öffentlichen Sektor dominierte Bereiche außen vor.

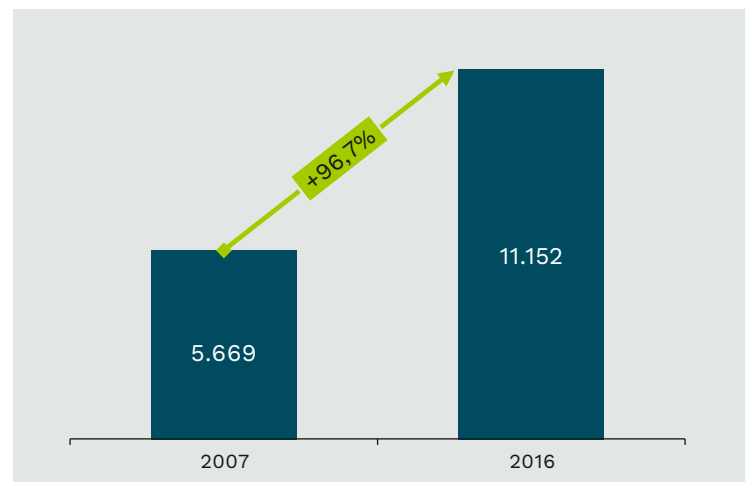
Ein Drittel der Beschäftigten in wissensintensiven Dienstleistungsberufen arbeitet im Land Bremen im Bereich Gesundheit, also insbesondere in Krankenhäusern und Arztpraxen. Der Anstieg seit 2007 beträgt 11,2 Prozent (Stadt Bremen 11,9 Prozent). Im bundesweiten Städtedurchschnitt wuchs dieses Segment gar um 29 Prozent. Im Bereich der nichttechnischen Beratung, zu dem Steuer- und Rechtsberatung, Unternehmensführung und Werbung zählt, sind gut 13.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte tätig – ein Zuwachs von fast 40 Prozent. Auch der Bereich IT/Kommunikation wuchs mit einem Plus von 25 Prozent stark auf fast 7.000 Beschäftigte. Dagegen wurde im Finanzsektor (8.075, -7,2 Prozent) Beschäftigung verloren, ebenso in Medien und Kultur (4.383, -4,4 Prozent). Während der Finanzsektor in fast allen Städten Beschäftigung abgebaut hat (im Schnitt -3 Prozent), wurde Bremen im Bereich Medien und Kultur vom Trend abgekoppelt. Hier ist das Bild in den andern Städten heterogen, im Schnitt jedoch wuchs die Beschäftigtenzahl in diesem Bereich seit 2007 um 10 Prozent (Stadt Bremen -5,5 Prozent).

## 3. Die Beschäftigtenzahl in technischer Beratung und Forschung hat sich verdoppelt

Von besonderer Bedeutung für Bremen ist der Bereich der technischen Beratung und Forschung. Hier sind über 11.000 Menschen beschäftigt. Diese Zahl hat sich seit 2007 beinahe verdoppelt. Besonders erfreulich ist, dass sowohl in der Stadt Bremen wie auch in Bremerhaven nicht nur die Entwicklung außerordentlich positiv war, sondern nun mit rund 3,5 Prozent auch der Anteil an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Vergleich mit anderen Großstädten überdurchschnittlich hoch ist. In diesem Bereich stehen sowohl Bremen wie auch Bremerhaven gut da. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass hier für die traditionell industriegeprägte bremische Wirtschaftsstruktur Zukunftspotentiale liegen. Nicht von ungefähr befinden sich unter den westdeutschen Städten mit Stuttgart und München Standorte mit starker (Automobil-)Industrie, die den größten Beschäftigungsanteil in der technischen Beratung und Forschung haben. Allerdings: Selbst bei den technischen Dienstleistungen kommen weniger als 30 Prozent der Vorleistungsnachfrage aus dem verarbeitenden Gewerbe, dafür 64 Prozent aus Dienstleistungsbranchen.

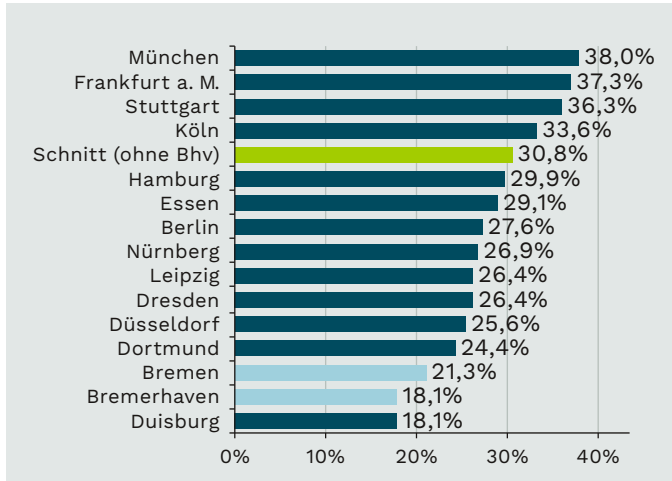
Besonderes Gewicht fällt der Forschung und Entwicklung zu. Während in der Stadt Bremen maßgeblich Ingenieursdienstleistungen für das Beschäftigungswachstum gesorgt haben (von rund 3.000 auf 6.000), hat sich die Beschäftigung in der technischen Forschung und Entwicklung – getrieben von einem starken Wissenschaftsbereich – sowohl in Bremen wie in Bremerhaven außerordentlich positiv entwickelt: in der Seestadt von rund 700 auf 1.300, in Bremen von 700 auf 1.700 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte seit 2007.

### Beschäftigtenentwicklung in technischer Beratung und Forschung im Land Bremen



Quelle: Sonderauswertung der Bundesagentur der Arbeit; eigene Berechnung

**Beschäftigte in wissensintensiven Dienstleistungen**  
als Anteil an allen sozialversicherungspflichtig  
Beschäftigten



Quelle: Sonderauswertung der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnung

**4. Der Anteil an Beschäftigten in wissensintensiven Dienstleistungen ist in Bremen weiterhin niedrig**

Insgesamt erreicht die Stadt Bremen mit einem Zuwachs von 25 Prozent ein durchschnittliches Wachstum der Beschäftigten in wissensintensiven Dienstleistungen. Die größte Dynamik entfalten neben den ostdeutschen Städten Leipzig (+ 36 Prozent) und Dresden (+ 27 Prozent) die vier Millionenstädte Berlin (+ 38 Prozent), München (+ 35 Prozent), Köln (+ 28 Prozent) und Hamburg (+ 26 Prozent). Das zeigt den Vorteil großer Metropolen, die momentan vor allem aus der Kreativwirtschaft, aber auch der IT und Unternehmensberatung viele Menschen anziehen. Eine solche Sogkraft entfaltet insbesondere Bremerhaven nicht: Hier lag der Anstieg bei gerade einmal gut 6 Prozent, bei nichttechnischen Beratungsdienstleistungen sowie IT/Kommunikation sind die Beschäftigtenzahlen entgegen dem bundesweiten Trend gar gesunken.

Die Entwicklung im Zwei-Städte-Staat ist insofern alarmierend, als dass Bremen und Bremerhaven im Hinblick auf wissensintensive Dienstleistungen von einem niedrigen Niveau kommen. Der Anteil der Beschäftigten in wissensintensiven Dienstleistungen liegt bei 21 Prozent in Bremen respektive 18 Prozent in Bremerhaven. In Köln ist jede/r Dritte, in Stuttgart, Frankfurt und München sind sogar bis zu 38 Prozent der Beschäftigten in wissensintensiven Dienstleistungsbranchen beschäftigt. Der Durchschnitt der 15 Großstädte liegt bei 31 Prozent. Ein Aufholprozess ist hierzulande – außer bei technischer Beratung und Forschung – nicht zu beobachten. In anderen Bereichen fallen Bremen und Bremerhaven weiter zurück. Besonders niedrig ist beispielsweise im Städtevergleich der Anteil an Beschäftigten im Bereich IT/Kommunikation sowie Finanzen und Vermögen. Hier hat die Stadt Bremen unter den 15 größten Städten den geringsten Beschäftigungsanteil.

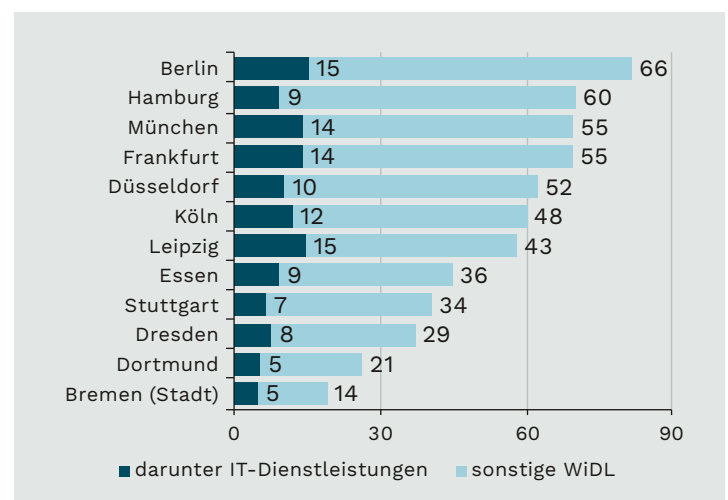
**5. Das Gründungsgeschehen in Bremen ist gehemmt – insbesondere in wissensintensiven Dienstleistungen**

Der Befund eines niedrigen Besatzes mit wissensintensiven Dienstleistungen deckt sich mit dem Gründer-Index 2017, der die Stadt Bremen bei den Neugründungen im Vergleich der zwölf größten Städte ganz hinten sieht. Inklusive Zweigniederlassungen wurden in Bremen im Jahr 2015 485 Unternehmen gegründet – in Leipzig waren es doppelt, in Düsseldorf fast dreimal so viele. Berlin zählte über 6.000 Unternehmensgründungen inklusive Zweigniederlassungen im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen.

Unter Berücksichtigung nur der „echten Betriebe“ (also ohne Kleingewerbegründungen und Zweigniederlassungen) fanden in Bremen rund 19 Gründungen je 100.000 erwerbsaktiver Personen (hierunter fallen die Arbeitskräfte am Arbeitsort sowie die Arbeitslosen am Wohnort) statt. In Berlin waren es über 80, in Hamburg, München und Frankfurt immerhin 70. Deutlich ist auch der Unterschied bei den Dienstleistungen der Informationstechnologie, die in besonderem Maße Innovationen hervorbringen. Bremen liegt hier mit 4,8 Gründungen je 100.000 Erwerbsaktiven am Ende der Skala der zwölf größten deutschen Städte – Leipzig verzeichnete in diesem Segment 15 echte Unternehmensgründungen je 100.000 Erwerbsaktiver.

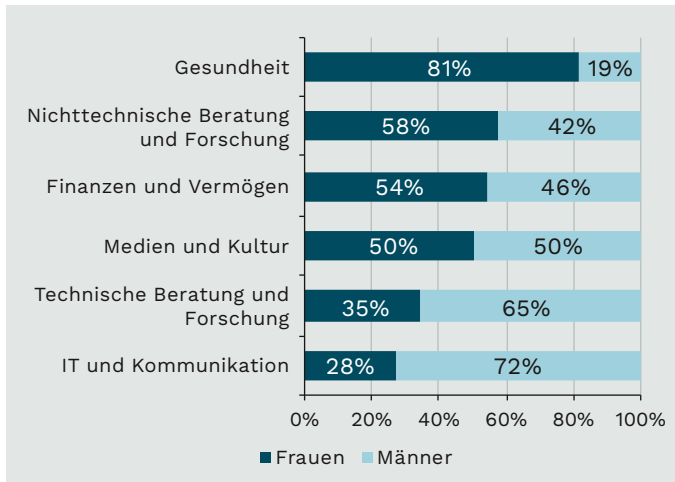
Mit dem „STARThaus“ stellt Bremen seine Gründungsförderung neu auf. Verbunden damit ist die Hoffnung, zukünftig auch im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen mehr Gründungsaktivitäten zu entfalten.

**Gründungen in wissensintensiven Dienstleistungen**  
2015 je 100.000 Erwerbsaktiven



Quelle: DIW Econ/BBB Bürgerschaftsbank: Gründer-Index 2017

**Frauenanteil in wissensintensiven Dienstleistungsbereichen** der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Land Bremen 2016



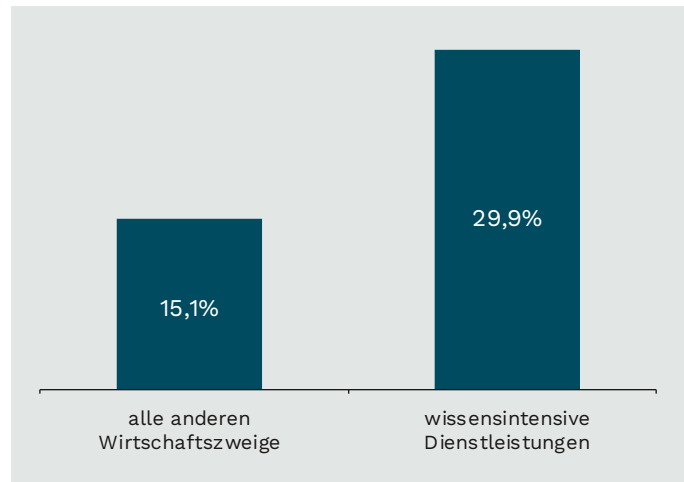
Quelle: Sonderauswertung der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnung

**6. Weniger Minijobs, durchschnittliche Teilzeitquote, höherer Frauenanteil**

Der Frauenanteil in den wissensintensiven ist mit 58 Prozent zwar niedriger als in den meisten anderen Dienstleistungsberufen, aber höher als im Durchschnitt anderer Wirtschaftszweige (40 Prozent). Dabei zeigt sich eine Differenzierung innerhalb der wissensintensiven Dienstleistungen. Starke Unterschiede gibt es auch hinsichtlich des Anteils der „Minijobber“. Insgesamt ist er mit 14 Prozent niedriger als im Durchschnitt der anderen Sparten (19 Prozent). In der Medien- und Kulturbranche arbeitet jedoch fast jede/r Dritte geringfügig; im Bereich IT/Kommunikation sind es nur 7 Prozent. Die Teilzeitquote ist mit 30 Prozent ähnlich hoch wie im Schnitt anderer Wirtschaftszweige – und somit geringer als in den meisten anderen Dienstleistungssektoren. Anteilsmäßig am meisten wird in den Gesundheitsdienstleistungen in Teilzeit gearbeitet.

Im Bereich wissensintensiver Dienstleistungen wird überwiegend gut verdient. So lag das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen eines bremischen Vollzeitbeschäftigten in den Finanzdienstleistungen mit rund 5.500 Euro 33 Prozent über dem Durchschnitt aller Wirtschaftszweige (4.100 Euro), mit der Erbringung von IT- und Kommunikationsdienstleistungen (4.700 Euro) wurde 14 Prozent mehr verdient, freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen (4.500 Euro) wurden durchschnittlich mit 10 Prozent besser entlohnt. Dagegen werden im Bereich der Gesundheitsdienstleistungen (außerhalb der Ärzteschaft) unterdurchschnittliche Stundenlöhne gezahlt, was verbunden mit einem hohen Anteil an Teilzeit zu nicht immer existenzsichernden Monatslöhnen führt. In dieser Sparte finden sich so hinsichtlich der Qualität der Arbeit Missstände, die auch in weniger wissensintensiven Dienstleistungsberufen anzutreffen sind.

**Anteil der Beschäftigten mit akademischem Berufsabschluss im Land Bremen 2016**



Quelle: Sonderauswertung der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnung

**7. Das Qualifikationsniveau in wissensintensiven Dienstleistungen ist hoch**

In den wissensintensiven Dienstleistungen ist der Anteil der Akademiker deutlich höher als in anderen Wirtschaftszweigen. Die Quote der Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung liegt gleichzeitig mit unter 8 Prozent deutlich niedriger als in den anderen Wirtschaftszweigen (16 Prozent).

Besonders hoch liegt der Akademikeranteil mit 58 Prozent im Bereich „Technische Beratung und Forschung“, in „IT/Kommunikation“, „Medien/Kultur“ und „Nichttechnische Beratung“ hat rund jede/r Dritte einen akademischen Abschluss. Im Gesundheitswesen und der Erbringung von Finanzdienstleistungen liegt der Anteil hingegen sogar leicht unter dem Gesamtdurchschnitt, was mit dem deutschen System der Berufsausbildung zu erklären ist: Hier haben 3 von 4 Beschäftigten eine abgeschlossene Berufsausbildung. Die Definition der ‚Expertenkommission Forschung und Innovation‘ als „wissensintensiv“ bezieht sich auf die akademischen Berufe in der EU-15 und den USA, wo anders als in Deutschland ein entsprechendes Studium in Gesundheitsberufen und im Bankwesen üblich ist.

**Tobias Peters**

*ist Referent für Wirtschaftspolitik und beschäftigt sich insbesondere mit dem Strukturwandel Bremens und der Entwicklung einzelner Branchen.*



E-Mail: [peters@arbeitnehmerkammer.de](mailto:peters@arbeitnehmerkammer.de)

Impressum: KammerKompakt Nr. 2 2017, 6. November 2017 /  
 Herausgeberin: Arbeitnehmerkammer Bremen, Bürgerstraße 1, 28195 Bremen /  
 Redaktion: Elke Heyduck, Nathalie Sander / Gestaltung: GfG Gruppe für Gestaltung / Druck: Druckerei Wellmann, Bremen.  
 Das KammerKompakt finden Sie auch zum kostenlosen Download auf der Website [www.arbeitnehmerkammer.de](http://www.arbeitnehmerkammer.de)